

Grusswort zum Symposium "Frauenkraft, die bewegt – nicht nur in Märchen, Mythen und Sagen"  
der Schweizerischen Märchengesellschaft SMG  
Frauenfeld, 5. Juni 2009  
von Stadträtin Christa Thorner-Dreher, Vorsteherin Abteilung Soziales der Stadt Frauenfeld

## **Frauenkraft die bewegt - nicht nur in Märchen, Mythen und Sagen**

Sehr geehrte Frau Vorsitzende, sehr geehrte Damen und Herren

Es freut mich sehr, Sie im Namen des Stadtrates ganz herzlich willkommen zu heissen hier in der Stadt Frauenfeld, und danke Ihnen, dass Sie das "Feld der Frauen" für Ihr Symposium gewählt haben. Durch die Stadtführung "Frauenwelt in Frauenfeld" sind Sie bereits mit einem Frauenblick durch die Stadt geführt worden und haben erlebt, dass Frauenfeld ein passender Tagungsort ist für Ihr Thema.

Schon das Stadtwappen symbolisiert auf den ersten Blick diese Frauenkraft, das "Fräuli mit dem Leuli" wie sie bei uns heisst, wie sie den aufgebäumten Löwen bändigt. Phantastisch! Als Andenken an Ihr Symposium möchte ich Ihnen das eindrückliche Stadtwappen in Form einer Fahne mitgeben.

Sie haben erfahren, dass die Gründungssage Frauenfelds aus dem 16. Jahrhundert berichtet, dass die Stadt einer Gräfin von Kyburg gehört habe, welche sich mit einem Angehörigen des niederen Adels verheiratete, was ihren Verwandten sehr zuwider war. Um einen Schutz gegen ihre Widersacher in der Verwandtschaft zu erhalten, habe sie die Stadt dem Abt von Reichenau übergeben und dann wieder von ihm als Lehen erhalten.

Diese romantische Gründungssage ist historisch durch nichts belegt, und es ist sogar anzunehmen, dass die Sage nichts anderes ist als ein früher Versuch, Namen und Wappen der Stadt nachträglich zu interpretieren, die Stadt entstand "auf unserer lieben Frauen Feld", worin sich im Namen die Patronin des einstigen Grundherrn, das Kloster Reichenau, verbirgt, und der Löwe dürfte die habsburgische Herrschaft symbolisieren; diese führten in ihrem Wappen in Gold einen aufrechten roten Löwen.

Obwohl die Geschichtsschreibung die Sage widerlegt, hält sie sich hartnäckig durch alle Jahrhunderte. Warum halten sich Sagen trotz besseren Wissens? Diese Frage können Sie, geschätzte Damen und Herren, viel besser beantworten, und ich kann mich nur in Vermutungen versteigen.

Könnte es sein, dass wir Menschen in Geschichten und Sagen einer Symbolik begegnen, die tiefer liegt als das Faktenwissen? Wollen wir daran glauben, dass das weibliche Prinzip, das Fräuli, das Männliche, den Löwen, bändigt oder am Zaume führt?

Oder könnte es sein, dass hier der Löwe als männliches Prinzip Kraft, Ziel und Bestimmtheit symbolisiert, welches mit dem weiblichen Prinzip von Harmonie, Verbindung und Versöhnung verbunden sein sollte?

Ich weiss es nicht, aber die Idee gefällt mir, und schon habe ich eine Geschichte, die ich meinem Enkel bald erzählen kann und die vielleicht das gewisse Etwas mehr beinhaltet, als es die Schilderung historischer Fakten vermag.

Ihr Tagungsthema hat mich nachdenken lassen darüber, woran und wie denn *Frauenkraft, die bewegt*, sichtbar und spürbar wird. Wir Frauen sind uns in Geschichte und Politik wenig gewohnt, an Symbole und Spuren tüchtiger Frauen erinnert zu werden. Darstellungen in Geschichtsbüchern und Rathäusern – auch dasjenige von Frauenfeld – zeigen und ehren fast ausschliesslich Männer, die dem Land Dienst und Ehre erwiesen haben. Wo aber sind die existenziellen Leistungen von Frauen dargestellt? Diese Leistungen waren in Geschichtsbüchern offenbar kaum der Rede wert, und die spärlichen Hinweise auf das Leben von Frauen sind selten.

Als Mädchen habe ich denn auch dankbar jeden kleinen Hinweis aufgenommen, wo über das Leben von Frauen berichtet wurde: So erfuhren wir, dass die Eidgenossen bei der Erkämpfung des Thurgaus 1460 nicht nur die Männer untertan machten, sondern auch ein "schaffiges, hausliches und gar nicht unkluges Frauenvolk". Der gelehrte St. Galler Vadian hat berichtet: "Es hat vil wyber und die wohlgestaltig sind. Je röucher das gelend, je schöner die wyber sind. Ihr arbeit ist meistens in flachs oder wie sie es nennind in werch und gspünst, dessen gar ein gross begangenschaft daselbst ist; darum nit die frouwenbilder allein, sondern auch meermalen die knaben spünnend."

Claire J. Schibler-Kaegi: *Die Frau im Thurgau*, S. 15, Verlag Huber 1953

Den Spuren von Frauen nachzugehen, die Bewegung ausgelöst haben, ist ein Verdienst des Thurgauer Frauenarchivs, von dem Sie heute noch hören werden. Das Gedächtnis der Geschichte von Frauen ist ausserordentlich wertvoll gerade auch darum, weil die Geschichte von Frauen nicht an den Kriterien männlicher Geschichtsschreibung gemessen werden darf.

Frauenkraft ist oft unsichtbar, und es ist ein Verdienst der Frauenbewegung, dass sie gerade dank ihren Aktionen Bewegung, Zustimmung oder Empörung ausgelöst hatte. Wenn Frau nicht will, steht alles still.

Sie erinnern sich an den Frauenstreik 1991, Lehrerinnen, Krankenschwestern, Verkäuferinnen haben einen Tag gestreikt, Hausfrauen und Mütter haben sich solidarisiert und mit Kind und Kegel teilgenommen. Es war ein Skandal, Verweise wurden ausgestellt und in Leserbriefen die aufmüpfigen Frauen beschimpft. Aber es hat Bewegung gebracht.

10 Jahre Gleichstellungsartikel in Verfassung und 20 Jahre nach Einführung des Frauenstimmrechts (das im Thurgau abgelehnt wurde) wollten wir Frauen der Forderung nach gleicher Bezahlung für gleiche Arbeit Nachdruck verleihen. Das erste Frauenparlament hatte eine Resolution verabschiedet, deren Ziele (u. a. Kinderbetreuung) heute teilweise erfüllt sind.

Frauen von heute

Die junge Generation von Frauen, das sehe ich an meiner Tochter, kann heute von den Früchten der damaligen Frauenpower profitieren, so wie unsere Generation vom Kampf unserer Mütter um das Stimm- und Wahlrecht profitiert hatte. Frauenkraft ist sichtbar in Frauenfeld an 2 von 5 Stadträtinnen, 14 von 40 Gemeinderätinnen im Gemeindeparlament.

Noch vieles ist zu tun, was die Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit als Voraussetzung der Gleichberechtigung anbelangt. Insbesondere zeigt die Doppelbelastung der heutigen berufstätigen Mütter, dass sie keine Ressourcen haben für eine zusätzliche politische Arbeit. Der Frauenanteil in Behörden beginnt deshalb teilweise abzunehmen. Eine Entwicklung, die Sorge bereitet.

Lassen Sie mich am Schluss noch etwas träumen von der Idee, welche ich in einer wunderschönen Karte Ihrer Vereinigung gelesen habe:

*Für das Märchen steht der Vorrang des weiblichen Prinzips vor dem männlichen fest...* Karte von Franz Vonessen: Die Frau im Märchen)...

**Ich wünsche Ihnen anregende und kraftvolle Tage und einen erlebnisreichen Aufenthalt in Frauenfeld**